

Der Kampf gegen die Krachmacher

Die Eifel ist mit ihren kurvenreichen Waldstrecken ein Paradies für Motorradfahrer. Für Anwohner wird der Lärm der Maschinen aber zunehmend zur Belastung, heißt es bei Polizei und ADAC. Drohen jetzt Fahrverbote?

VON CHRISTIAN ALTMAYER

EIFEL Mark Schenk ist leidenschaftlicher Motorradfahrer. Der Gillenfelder dreht seine Touren auch gerne auf den kurvigen Strecken der Heimat. Dass sich manche Eifeler über den Lärm der Maschinen beschweren, kann der Biker vom MC Dragspeed dennoch nachvollziehen: „Ich fühle mich ja manchmal selbst von dem Krach belästigt.“ An Sonntagen etwa, wenn die „jungen Wilden“, wie Schenk es ausdrückt, in Gillenfeld einfallen und „im zweiten Gang durch die Ortschaft brettern“.

Seine eigene Maschine sei leiser als sein Rasenmäher, sagt der Eifeler. Denn Schenk fährt BMW, nicht mehr Harley wie früher: „Die war mir irgendwann zu laut.“ Und so sehen das auch die 20 Kollegen im Club. Es seien vor allem junge Fahrer, die mit lauten und zuweilen illegal aufgemotzten Motoren „etwas beweisen“ wollten.

„Strecken ganz zu sperren, wäre für mich der Inbegriff des Staatsversagens.“

Mark Schenk
MC Dragspeed Gillenfeld

Tatsächlich vergeht laut Polizei kaum ein sonniger Sonntag, ohne Beschwerden über Motorradlärm. Und auch beim ADAC hat man den Eindruck, dass „die Belastung der Anwohner in den letzten Jahren „leider stetig zugenommen hat“, wie Herbert Fuss sagt: „Wir sind hier ja mitten in einem Motorrad-Eldorado.“ Entsprechend hoch sei die Verkehrsbelastung und der Störungspegel für die Anwohner, etwa am Nürburgring, in der Schneifel oder im Kylltal.

Auch die Bundesstraße 50 ist eine Strecke, auf der es schon mal laut wird. Grund genug für Polizei und ADAC, Ende August bei Roth an der Our mal Stellung zu beziehen. Dabei kontrollierten sie nach eigenen Angaben in drei Stunden insgesamt 123 Maschinen und fanden acht manipulierte Auspuffanlagen.

Die Fahrer, erklärt der Bitburger



Motorradlärm ist auch in der Eifel zum Problem geworden. Ob Schilder wie dieses hier in Simmerath helfen, die Biker zur Raison zu bringen?

FOTO: DPA

Kommissar Thorsten Igelmund, hatten an ihren Maschinen herum geschraubt, „um einen lauterem, markigeren Sound hinzukriegen.“ Eine Art von Tuning, die in der Bikerszene leider noch weiter verbreitet sei als bei Autofans. „Und das gibt schon eine enorme Geräuschbelastung“, sagt der Beamte: „wenn 50, 60 solcher Maschinen an Ihrer Terrasse vorbeirauschen.“

Das Problem hat die Polizei Bitburg daher schon seit gut zehn Jahren zusammen mit dem ADAC auf dem Schirm. Neben Verkehrskontrollen veranstaltet man gezielte Aktionstage, wie neulich in Roth an der Our. Dabei geht es nicht nur darum, die Lärmsünder aus dem Verkehr zu ziehen, sondern auch für Akzeptanz zu werben. Der Automobilclub kümmert sich um einen Infostand, verteilt gratis Sicher-

heitswesten, Flyer und Karten. Denn erklärtes Ziel der Verkehrsinitiative „Leise fahren. Lärm ersparen!“ sei es laut Herbert Fuss, „dass die unvernünftigen Motorradfahrer vernünftig werden.“

„Wir sind hier ja mitten in einem Motorrad-Eldorado.“

Herbert Fuss
ADAC Mittelrhein

Es ist eine von vielen Aktionen, die auf Prävention, auf Dialog, setzen. Anderen reicht das nicht mehr. Auch in der Region formiert sich der Widerstand, hartes Durchgreifen wird gefordert. In der Nordeifel zum Beispiel unterstützen einige Kommunen, etwa Adenau und Blankenheim, die Initiative „Silent Rider“.

Eine Gruppierung, die anregt, Manipulationen an Maschinen stärker zu ahnden und verlässliche Regeln für die Lautstärke der Räder vorzugeben.

Die beiden Eifelkreise sind, anders als manche Nachbarn, bei „Silent Rider“ nicht mit von der Partie. Als „Hotspots für Motorradlärm“ tauchen allerdings einige Gemeinden wie Prüm, Jünkerath und Salm auf der Website der Kampagne auf.

Die Bürger sehen also Handlungsbedarf. Und auch die Politik debattiert mittlerweile über Sonntagsfahrverbote für Motorräder und Streckensperrungen.

Für den Cochemer Berg etwa war eine solche Regelung bereits im Gespräch, im Schwarzwald und in Österreich gibt es längst Tabuzonen. Drohen Verbote also auch in der Eifel?

Beim ADAC schließt man das zumindest nicht aus. Auch wenn sich der Automobilclub kritisch zu solchen Maßnahmen äußert: „Damit von Seiten der Politik kein Fahrverbot durch Streckensperrungen ausgesprochen wird, wollen wir mit unserer Verkehrsinitiative auf der eine Seite den Anwohnern beistehen, aber auch allen vernünftigen Motorradfahrer.“

Das findet auch Mark Schenk, selbst vernünftiger Fahrer, richtig. Von Verboten hält der Gillenfelder nämlich wenig: „Strecken ganz zu sperren, wäre für mich der Inbegriff des Staatsversagens.“ Nur weil man es nicht hinbekomme, die schwarzen Schafe und ihre Maschinen ordentlich zu kontrollieren, sollen alle Motorradfahrer leiden?

„Das hätte für mich etwas von Sippenhaft.“

KOMMENTAR

Es braucht nicht noch mehr Verbote

Lärm kostet Nerven, Lärm macht krank. Das weiß jeder, der an einer vielbefahrenen Straße wohnt, in der Einflugschneise eines Flughafens oder nahe einer Bahnstrecke. Vor allem gegen Motorradfahrer laufen aber regelrechte Kampagnen.

In Teilen mag das verständlich sein. Die wenigsten finden es wohl prickele, wenn sonntags beim Grillen im Garten ein lautstarker Konvoi vorbeibrettert. Zuweilen wirkt die Debatte dennoch etwas einseitig und hysterisch, wenn etwa Sonntagsfahrverbote oder Streckensperrungen gefordert werden.

Denn solche Maßnahmen wären unverhältnismäßig. Sie würden alle Motorradfahrer bestrafen. Obwohl es nur eine kleine Minderheit ist, die mit aufgemotzten Maschinen den Anwohnern auf den Wecker geht. Die Mehrheit ist rücksichtsvoll. Es ist also ähnlich wie bei den Autofahrern. Auch da gibt es Raser, die durch die Dörfer heizen. Also warum nicht auch das Autofahren am Sonntag verbieten? Auch Flugzeuge und Kreuzfahrtschiffe machen Lärm. Also: weg damit.

Und vielleicht kommt das ja noch. Wir Deutschen lieben schließlich Verbote und Regelungen. Zur Erinnerung: Wir leben in einem Staat, in dem es sogar fürs Rasenmähen ein festgelegtes Zeitfenster gibt. Warum also nicht noch weitere persönliche Freiheiten auf dem Altar der Überregulierer opfern?

Es gäbe freilich gerechtere Möglichkeiten, den Krachmachern zu begegnen. Und das wäre schlicht die Durchsetzung der Rechtslage. So ist es längst verboten, seine Maschine zu einem Lärmmonster umzumodeln. Es fehlt nur an häufigeren, engmaschigen Kontrollen. Verbote braucht es dafür keine.

c.altmayer@volksfreund.de

Christian Altmayer

